



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aus Italien

Rebbert, Joseph

Paderborn, 1877

1.

urn:nbn:de:hbz:466:1-31650

Aus Italien.

1.

„Gia, wohluf, und nimm dinen stab und sy frolich und wolgemut in demütigkeit und gotseligkeit, und bete got an und ere sin heyligen. Es gibt mannigerlay lust zu sehen und zu horen, fremder menschen stette zu sehen, ouch eyn heylige lust zu wandern und zu sehen heylige ortte.“

Diese Worte aus der (vorgenannten) „christlichen Ermahnung“ waren mir so recht aus der Seele gesprochen. Ja, „es gibt eine heilige Lust zu wandern und zu sehen heilige Orte!“ Glückliche, wer dieser „heiligen Lust“ nachkommen und den „Stab nehmen“ kann. In dieser glücklichen Lage war ich im Herbst 1875. Da konnte ich dem ultramontanen Drange meines Herzens, dem Drange, die Welt „jenseits der Berge“ zu sehen, Folge geben.

Das eigentliche Reiseziel war Rom, die ewige Stadt, der Mittelpunkt der Kirche, oder noch genauer, der hl. Vater, Pius IX., der Stellvertreter Christi, der Nachfolger Petri. Schon seit vielen Jahren war meines Herzens Sehnen dahin gerichtet, die ewige Stadt und in ihr den Statthalter Christi von Angesicht zu sehen. Den unvergleichlichen Papst Pius IX., den providentiellen Papst, dessen Bild mir in manchem süßen Traume vorgeschwebt, wollte ich in Wirklichkeit sehen, vor ihm wollte ich knien in kindlicher Verehrung und Liebe, seinen väterlichen und hohenpriesterlichen Segen wollte ich mir erbitten. Mein Herz wollte ich neu erwärmen an den heiligen Stätten Roms, zumal am Grabe der Apostel Petrus und Paulus. Außer der ewigen Stadt beabsichtige ich indeß auch, soweit thunlich, andere durch religiöse Momente geheiligte Orte aufzusuchen: am Grabe des hl. Antonius in Padua, am Grabe des hl. Vaters Franciscus in Assisi, im hl.

Hause der Gottesmutter in Loreto und an andern denkwürdigen Stätten wollte ich niederknien in frommer Verehrung. Alles dies ist mir vergönnt gewesen, und ich habe eine solche Menge schönster Erinnerungen aus Italien mit heingebracht, daß mein Herz zeitlebens daran zehren kann.

Aus diesen Erinnerungen sollen hier der Reihe nach die besonders interessanten hervorgehoben werden. Ich werde dabei dem Gange unserer Reise folgen und die jedesmaligen kurzen Notizen meines Tagebuches näher ausführen. Für jetzt muß ich indeß eine Ausnahme machen. Ich weiß, jeder Leser will vor jeder weiteren Mittheilung etwas Näheres über unseren hl. Vater Pius IX. wissen. Die Frage nach dem hl. Vater ist regelmäßig die erste gewesen, welche uns gestellt wurde, wenn wir von unserer Reise erzählen mußten. Auch unsere Leser höre ich dieselbe Frage stellen und will sie deshalb sofort beantworten.

Am demselben Tage schon, wo wir in Rom eintrafen, sollten wir das Glück haben, den hl. Vater zu sehen. Morgens gegen 8 $\frac{1}{2}$ Uhr trafen wir in der ewigen Stadt Rom ein, und nach 3 $\frac{1}{2}$ Stunden standen oder vielmehr knieten wir schon vor dem hl. Vater. Wie pochte unser Herz vor Freude und Rührung! Der Eindruck, den die Erscheinung des hl. Vaters auf uns machte, läßt sich eher mitempfinden als schildern. Die väterliche zutrauliche Freundlichkeit und Herablassung, mit welcher er uns empfing, erweckte kindliches Zutrauen, während der Gedanke, daß wir vor dem Statthalter Christi knieten, unser Herz mit der tiefsten Ehrfurcht erfüllte, so daß wir anfangs nur mit bebender Stimme zu dem erhabenen Vater der Christenheit stammeln konnten. Wir Baderborner hatten das Glück, die ersten zu sein, welchen der hl. Vater an jenem Mittage Audienz gab. Wir hatten ihm kaum gesagt, daß wir Priester aus der Diocese Baderborn seien, als er sich mit dem lebhaftesten Interesse nach unserm guten Bischof Konrad erkundigte. „Buono Corrado!“ — der gute Konrad! — sprach der hl. Vater mit unvergleichlich innigem und theilnehmendem Ausdrücke, und fragte uns dann des Näheren, wie es unserm guten Bischofe gehe, wo er sich augenblicklich aufhalte u. dgl. Wir konnten bloß Holland als Aufenthaltort nennen und über das Befinden des „Befenners“ auch nur im Allgemeinen Aufschluß geben. Am

Schlusse unserer Unterredung, aus der wir die längst bekannte väterliche Liebe zu Bischof Konrad und seiner armen Diöcese Paderborn neu erfuhren, küßten wir die Hand des hl. Vaters, überglücklich, den gesehen und mit dem gesprochen zu haben, welchen über 200 Millionen Katholiken auf dem weiten Erdenrunde als Statthalter Christi, als Nachfolger Petri, als gemeinsamen Vater in kindlicher Liebe verehren. Mit uns hatten noch einige Priester aus anderen Diöcesen in demselben Zimmer Audienz. Der hl. Vater sprach mit jedem einzelnen und ertheilte uns dann gemeinsam seinen hohenpriesterlichen Segen, nachdem er uns gesagt, worauf sich sein Segen, außer auf uns selbst, erstrecken solle. Sodann durften wir den hl. Vater begleiten, wie er durch einige andere Zimmer schritt, wo noch sehr viele Pilger seiner harreten. Hierbei nun hatten wir so recht Gelegenheit, uns von der rüstigen Gesundheit des hl. Vaters zu überzeugen. Trotz der 84 Lebensjahre, trotz der 30 Jahre seines sorgenvollen obersten Hirtenamtes, trotz der unsäglichen Leiden, die ihm namentlich die letzten Jahre bereitet, steht der erhabene Jubelgreis fest und ungebeugt da, körperlich und geistig frisch und ungebroschen. Wie oft haben die „Liberalen“ seinen nahen Tod verkündet. Es war nur der Ausdruck ihrer Wünsche. Freut euch nicht zu früh, ihr edlen „Cultorkämpfer“; rein menschlich genommen, dürfen wir zuversichtlich hoffen, daß Pius IX. euerem „Cultorkampfe“ die Grabrede halten wird.

So viel für jetzt über den hl. Vater, Papst Pius IX. Die Stunde, wo wir ihn persönlich gesehen, gehört zu den glücklichsten unseres Lebens; sie ist unvergeßlich eingegraben in unser Gedächtniß, in unser Herz! Die väterlich theilnehmenden Worte „Buono Corrado“ aber tönen noch fort in unseren Ohren; sie werden auch, dessen sind wir gewiß, in den Herzen aller unserer katholischen Leser ein Echo finden und zum beharrlichen Gebete für den guten Bischof Konrad neu anregen. Welche Theilnahme der schwergeprüfte Bekenner in Rom findet, davon konnten wir uns täglich überzeugen. Ich erwähne für dies Mal nur einige Ausdrücke, mit welchen die erste uns in Rom zu Gesicht gekommene Zeitung L'unità cattolica seiner gedachte. Es hieß damals, allerdings verfrüht, Bischof Konrad sei auf der Reise nach Rom. Dieser freudigen Nachricht widmete die genannte Römische Zeitung einen Leit-

artifel „Il vescovo di Paderborna a Roma“ worin sie ihn begrüßte als novello Atanasio, als neuen Athanasius. Se ne va a Roma — hieß es u. A. wörtlich — dove se gli prepara in Vaticano quell' accoglienza che merita l'eroico difensore della fede — „er geht nach Rom, wo seiner im Vatican jene Aufnahme harret, die der heldenmüthige Bertheidiger des Glaubens verdient.“ Gewiß, wenn Bischof Konrad zum hl. Vater eilt, er wird den „Bekenner“ — wie ihn Pius IX. genannt — mit offenen Armen empfangen und väterlich begrüßen als „buono Corrado!“

2.

In dem einleitenden ersten Artifel haben wir den Leser gleich nach Rom versetzt und an unserer Audienz beim hl. Vater theilnehmen lassen. Wir wußten, daß dieser Punkt vor Allem interessire. Jetzt wolle der geneigte Leser sich mit uns zurückversetzen zum Anfange unserer Reise nach Italien.

Ueber den Weg von Paderborn bis München sage ich nichts; auch von München, „dem deutschen Athen“ will ich nicht erzählen, soviel sich davon erzählen ließe. Der selige König Ludwig von Baiern hat in der That sein Wort eingelöst, das er als Kronprinz einst in Rom gesprochen: „Ich will aus München eine Stadt machen, die Deutschland so zur Zierde gereichen soll, daß Keiner Deutschland kennt, wenn er nicht München gesehen hat.“ Besonders angesprochen hat mich in München, daß die Kirchen so erfreulich besucht waren. Die „hl. Geisteskirche“ z. B. war während einer Nachmittagspredigt buchstäblich vollgepfropft. Recht wehmüthig stimmte mich ein gedruckter Anschlag an eben dieser Kirche: es war die Einladung zur Primiz (ersten hl. Messe) eines neugeweihten Priesters! Da schwebten mir unsere armen neugeweihten preussischen Priester vor der Seele, die seit den „Maigesetzen“ selbst auf die althergebrachte erhebende Feier ihrer ersten hl. Messe verzichten müssen. Stille Messe bei verschlossenen Thüren, an denen der Gensdarm zur Vorsicht noch Wache hält — das ist jetzt eine Primiz in Preußen, dachte ich wehmüthig, da sollte es Jemand wagen, durch gedruckten Anschlag zu einer feierlichen Primiz einzuladen! — Diese und andere